

Melcher Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig.



Ausgabe- und Anzeigengestelle:
Bismarckstraße 28 (Gte).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Hort Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

Anzeigen:
die einzelne Zeile 20 Pfg.
Werkstätten:
die Zeile in der Breite 50 Pfg.

Nr. 261.

Wien, Montag den 9. November 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Deutscher Sieg — Europas Friede.

Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Blut und Eisen. Das Bismarckwort, das viel Ansehen über seinen Urheber brachte, ist im Herbst 1862 in der Subjektionskommission des Abgeordnetenhauses gefallen. Noch Jahrzehnte später wehrte sich Bismarck gegen Mißdeutungen. 1866 im Preussischen Abgeordnetenhaus, 1890 in Friedrichshagen, vor einer Abordnung der deutschen Hochschulen Deutschlands, und wohl sonst noch öfter. Er habe gemeint: „Vergelt eine mächtigste flackernde militärische Kraft, mit anderen Worten möglichst viel Blut und Eisen, in die Hand des Königs von Preußen, dann wird er die Postille machen können, die ihr wünscht; mit Reden und Schmeicheleien und Redern macht sie sich nicht, sie macht sich nur durch Blut und Eisen.“

Heut ist die große Mehrheit der Deutschen in der Erkenntnis der politischen Dinge so vorgeschritten, daß sie auf solche einschränkende Erläuterungen des Blut- und-Eisen-Wortes verzichten. Wir wissen nicht nur durch Macht, sondern durch Kampf werden die großen Ziele errungen. Durch Kampf mühte vor hundert Jahren das deutsche Volk abgesehen, nur durch Kampf konnte die deutsche Einheit vor fünfzig Jahren begründet werden. Die deutsche Kaiserkrone, sollte sie echten Glanz und schillernde Festigkeit haben, war nur auf dem Schlachtfelde zu erringen.

Und was erstreben wir heute? Den Frieden für das Deutsche Reich, die Basis für eine friedliche Entwicklung; und dieser Friede soll zugleich der Friede Europas, der Friede der zivilisierten Welt sein. Auch dieses Ziel, das wir heute, ist nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse zu erreichen, kein Saager Friedenspalast kann es verkörpern, keine Schiedsgerichtsverträge und keine interparlamentarischen Konferenzen. Es wird nicht erreicht als Wunsch des Schwachen, nur als Forderung des Starken. Auch der Friede, soll er geliebt sein, muß durch Blut und Eisen aufgezungen werden; keine diplomatischen Erörterungen und Verträge gebunden; die gelten denen immer nur für die anderen.

Man soll aber all die friedlichen Bemühungen um den Frieden nicht mit hochmütiger Überlegenheit beiseite schieben. Sie haben die Gedanken geäußert und den Boden gelockert, Bestrebungen geben für ein neues großes Ziel. Gerade wie einst die theoretischen Bestrebungen um die deutsche Einheit, die im Nationalverein gipfelten, sie heute als nuchles aus der Geschichte streifen? Auch der größte Staatsmann schafft nichts dauerndes mehr, wenn er sich nicht von den lebendigen Strömungen der Zeit tragen läßt. Fort und vor regitur. Es bleibt noch genug für den großen Einzelnen, dem Neuen, das die Zeit verlangt, die zureichendste Gestalt zu geben.

Ein solches Zusammenwirken nicht durchs harmonisierender Kräfte läßt sich wohl bei allen bedeutenden und innerlich nachwirkenden Geschäften der Geschichte erreichen. Wenn ideale Ziele, die sich der Menschengeist gestellt, ihre geschichtliche Verwirklichung erhalten, geschieht es wohl nie auf den stilleren Wegen, die dem Ideal gebühren. Haben die Idealisten (Utopisten, Schwärmer anfangs geheißen, auch Revolutionäre) den Gedanken der Idee entgegengebracht, dann bemüht sich sich keine eine politisch-organisatorische Macht, um die Theorie Praxis werden zu lassen. Nicht wegen des großen idealen Zieles an sich, sondern weil es zumutbar ist mit dem eigenen Machtinteressen (oder, was das weniger rare, weil es sich zur Förderung der eigenen Machtinteressen gebrauchen läßt).

So kam die deutsche Einheit, das Deutsche Reich in seiner neuen Gestalt zustande, weil die Machtziele Preußens und das nationale Streben des deutschen Volkes zusammenfielen, und weil endlich in Bismarck dem Deutschen der Zwingherr zur Einheit entstand, durch Blut und Eisen.

Und heute? Wenn Deutschland diesen Krieg in großem Siege befehlt, dann soll es der letzte Krieg in Europa gewesen sein. So hören wir von denen, die an dem deutschen Siege nicht zweifeln. Aber auch die Gegner ver sichern: unser Ziel ist, durch Niederzu-

gang des deutschen Militarismus der Welt den Frieden zu bringen.

Weshalb liegt hier die Wahrheit auf unserer Seite? Die Geschichte hat selten so klar und deutlich gesprochen wie in diesem Streite. Und unsere geschichtliche Erkenntnis hat nicht nur den Zweck, den gegenwärtigen Zustand historischer Entwicklung aus der Vergangenheit zu verstehen, sondern auch unsere Erwartungen für die Zukunft die Richtung zu weisen.

Können wir England, Rußland, Frankreich und Japan in diesem Kampfe — völlig abgesehen vom besonderen deutschen Standpunkte — als die Verbürger zukünftigen Friedens auch nur denken? Seine Politik krankt längst an einem bösen Gegenstand. Der Ehrgeiz drängt es, seine frühere gehobene Stellung in Europa wiederzugewinnen, aber die Selbsternennung der führenden Männer sagt sich, daß es dies aus eigener Kraft nicht mehr kann. Die Niederlagen und Verluste von 1870 sieht Frankreich als den Anfang des Rückgangs an (obwohl dieser viel tiefer liegt), und so scheiterte der Gedanke einer verschwindend geringen Minderheit verständiger Männer, den Aufbau an der Seite Deutschlands zu versuchen. Deshalb ist es herab zum unselbständigen Gefolgsmann der englischen und russischen Politik, im schroffen Gegensatz zu den eigenen Interessen. Es ist auf dem besten Wege, sich, wie Belgien, für England zu verloben. Wenn Englands Herrschergelüste aus dem Kampfe siegreich hervorgehen, wird Frankreich sich zu neuem Streite gegen den treulosen Verbündeten rufen müssen, weil es nicht ohne weiteres in die Stellung Portugals herabgleiten.

Und Rußland? Und England gar? Ist nicht jeder Bund eine große Lüge? Gibt es unmöglichere Genossen, in Asien, in Europa? In Asien ließ England dem Russen durch die Japaner böse Wunden schlagen, ludte es ihn durch die persischen Abmachungen übers Ohr zu hauen, und drängte die russischen Eroberungsinstitute wieder mehr nach dem Westen, indem es dort die traditionelle englische Politik scheinbar aufgab. Gegen ein reiches Rußland, das durch die Ostsee in die Nordsee, durch den Bosphorus ins Mittelmeer vordringt, wird England bald wieder die Sturmglode läuten, um Kriegsscharen zu finden, die bereit sind, mit ihren Leibern englische Interessen zu schützen. Der Friede Europas steht also nicht am Ende solches Bündnisses. Und Japan als Bürge des Friedens? Das verbrecherische Unheil der Heranziehung Japans wird England selbst am empfindlichsten ausbaden haben. Auch nicht auf friedlichen Wegen.

Aus Haß und Torheit ist hier ein Rattenkönig von Bündnissen geboren, dessen einzelne Teilhaber sich aus der verlogenen Bestimmung nur durch neue Kämpfe befreien können.

Eine Friedensbürgschaft auf dem Grunde der Vernichtung Deutschlands ist an sich ein gedoppelter Überbiss, denn der deutsche Staat war und ist der einzige, dessen Interessen und dessen Ziele mit den Bedingungen des europäischen Friedens zusammenzufallen. Die deutsche Kultur ist eine Kultur des Friedens. Es war vielleicht unser Fehler, daß wir dem Zwange zum Frieden, der in der ganzen menschlichen Entwicklung, geistigen und wirtschaftlichen, lag, zu sehr vertrauten. Wir mochten an den barbarischen Einbrüchen, der innerweltlichen Werte vernichten mußte, nicht glauben. Aber wir haben die Gefahr und waren zum Glück militärisch gerüstet. Der wilde Überfall kaiserlicher Heere muß niedergeschlagen werden. Mit Blut und Eisen müssen wir uns, wie einst die Einheit, zu jenen sicheren Frieden erziehen, um deutscher Kultur den Siegeslauf zu ermöglichen, auf den sie Anspruch hat. Aber Wehrhaftigkeit wird von ihr unzerrenbar sein in alle Zeit. Sie muß so stark werden, daß kein Friedensfeind aufzubegehren wagt; daß ungehörig von ihm die Welt an deutschen Wehen gelitten kann.

Man darf so auch heute schon den Blick über die nächsten Sorgen ins Weitere richten. Am dem Siege im Kampfe zweifeln wir nicht; zu den gemaltigen Opfern, die er noch fordert, ist das deutsche Volk bereit. Auch davon sind wir überzeugt, daß die militärischen Siege auch diplomatisch so ausgenutzt werden, daß der großen Kriegszeit eine große Friedenszeit folgt. Aber das dürfen wir nicht vergessen: wir haben es nicht mit ritterlichen Gegnern zu tun. Dr. R. Jacobi.

Landgraf, werde hart!

Seit Wochen hören wir täglich von den erbärmlichen Volks-, jetzt Polizei-Ausfahrungen gegen die in England lebenden Deutschen.

Seit Wochen hören wir, wie in der perfidischen Weise alle englischen Spitzel, Detektive und Polizeibeamten zur „Aushebung“ von Deutschen vermandt werden.

Seit Wochen hören wir, wie Wächterinnen in brutalster Weise zur Arbeit genötigt, wie Ehegatten auseinandergerissen, Mütter mit ihren Kindern mittellos auf die Straße geschickt werden.

Das alles wissen wir! Wir konnten es täglich in englischen Zeitungen lesen. Lange Berichte waren es, über „Der Feind unter uns“. Wir haben es jetzt von Augenzeugen gehört. Die Tatsachen schreien zum Himmel. Und was haben wir, das deutsche Volk, dessen Heer an den äußeren Grenzen sich täglich mit der Blutmeute unserer Feinde herumschlägt, aus innerer Kraft getan, um uns Genugtuung für die unseren Landsleuten in England angetane Schmach zu verschaffen?

Hier und da, zum großen Teil auch dann nur unter dem Druck der öffentlichen Meinung, sind verstärkte Maßregeln angewandt worden. So gelang man in Stettin die Staatsangehörigen feindlicher Nationen, einen 60 Kilometer weiter landeinwärts gelegenen Wohnort aufzusuchen. Für Küstenstädte gibt eine bundestätliche Bestimmung dazu eine Handhabe. Aber was nicht bei unserer einzigen Küstengrenze eine solche Bestimmung. Sie leistet für die Gesamtheit nichts ganzes.

Dabei bedarf es kaum des Himmels, daß der, der Gelegenheit gehabt hat, seit Ausbruch des Krieges ausländische Blätter, insbesondere französische und englische, zu verfolgen, immer wieder bemerkt kommt, daß die Presse der uns feindlichen Staaten gut informierte Artikel über den Kaiser, das Große Hauptquartier, den Generalstab und die deutsche Kommandoführung brachte. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Informationen von den noch frei unter uns lebenden Engländern und Franzosen herühren. Es ist jedenfalls nicht möglich, die große Gefahr, die in dieser Angelegenheit der Bewegungsfreiheit der feindlichen Staatsangehörigen bei uns liegt, wegzuleugnen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß richtige und unrichtige Mitteilungen, die von Mund zu Mund gehen, auf irgend welche Weise an die interessierten Stellen unserer Feinde gelangen und von denen zu unserem Schaden nutzbar gemacht werden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die verachteten Attentate auf unsere Gewehr- und Munitionsfabriken, durch Einschmuggeln von Geschossen in Kohlenladungen mit mehr oder weniger Recht auf Unrecht auf das Konto der unter uns lebenden feindlichen Staatsangehörigen zu legen sind.

Darum ist es Pflicht einer sich selbst bewußten Nation, in dieser Zeit, wo das Heer die Sicherung nach außen übernimmt, Mittel zu fordern, die die Sicherung im Innern vollständig durchführen. Wir brauchen eine Handhabe, die uns die Möglichkeit gibt, nicht nur um hohe Widervergütung zu leben, sondern um der Ehre unseres Nationalgefühls, die von den Engländern so verächtlich verachtet worden ist, die nötige Achtung zu verschaffen. Wir haben die moralische Verpflichtung, unseren Landsleuten, die durch ihr Leben im Innern unsere Nation vertreten, eine feste Stütze zu sein. Wir haben darum aus den Handlungen der englischen Regierung, die unter der scheinbaren Bestrafung des Einzelnen doch letzten Endes die Nation zu verlegen und treffen will, die Konsequenz zu ziehen, Gegenmaßnahmen zu treffen.

Hierbei ist es laut nebenamtlich, wie die Behandlung der Deutschen in den Konzentrationslagern ist, welche Altersgrenzen berücksichtigt, welche Entscheidungen unter den „schwierigen Umständen“ gewährt werden.

Genau so mehr oder weniger wichtig ist hierbei die Auffassung der Polizeibeamten irgend einer neutralen Macht über die Zustände in den Konzentrationslagern. Ebenso unbedeutend erscheinen angesichts der Tatsachen, die Proteste einzelner englischer „Gentlemen“ in Deutschland und der noch hier existierenden englischen Kolonien. Einzige ausschlaggebende für unsere Forderung ist das Bewußtsein, daß das System und der Geist, die heute in der Konzentrationslageridee in England ihren

Triumph feiern, ein Hohn auf Kultur und Zivilisation, eine Schmach für unser nationales Stilleherrschaftsgefühl sind.

Die Forderung des Tages ist heute der Volkswille, der eine Nation wie die englische, die sich aufstrebend gezeigt hat, das primitivste Menschenrecht des nationalstaatlichen Bürgers zu achten, nicht mehr als Nation gemietet wissen will.

Wir hoffen daher, daß neben der einmütigen Energie der Deutscher im Felde bald auch unsere Staatsleitung zu energischen Schritten, die den einmütigen Willen des Volkes zum Ausdruck bringen, übergeht. Es kann im Ausland keinen für uns günstigen Eindruck machen, wenn jag- und fischhaft über diese und jene beherrschende Stelle auf Grund privater Anregung sich über bevorstehende Gegenmaßnahmen äußert. Wir haben in kurzer Zeit eine Erklärung des kaiserlichen Ministeriums des Innern über diese Angelegenheit gelesen, wir haben dann vom Kommandeur des 9. Armeekorps darüber etwas gehört, schließlich hat Herr von Jagow auf eine Anfrage des „Dresdener Anzeigers“ geantwortet, und dieser und jener Geschrie und Galle hat in der Zeitung seine Meinung in Vorlesungen geäußert. Wir wollen nicht leugnen, daß wir den christlichen Willen, der aus diesen Versuchen spricht, gern anerkennen, aber es scheint uns, als sei dieser Wille nicht befehl von der Volksgewalt, die in Wirklichkeit in ihm lebt. Es entspricht nicht der gewaltigen und selten Einigkeit unseres Volkes in der gegenwärtigen Zeit, daß man sich mit allerlei Verschönerungen und Fälschungen um eine vom Volk gewünschte Forderung herumzuredet versucht.

Wir glauben die Kraft zu haben, neben den großen Talenten unseres Heeres auch große Talente unseres Volkes zu fordern. Der Wille ist da, es muß sich ein Weg finden! Die Führung unserer Regierung muß einsehen, daß es notwendig ist, eine Schutzmaßregel gegen die Vergewaltigung unserer feindlichen Nationallehre durch England zu ergreifen. Diese Schutzmaßregel kann einzig und allein nur in der Ausgestaltung der Bewegungsfreiheit bei in unserem Volksorganismus noch lebenden feindlichen Staatsangehörigen bestehen. Daß darin eine gewisse Vergeltung liegt, ist nicht unsere Schuld.

Wir können aber nicht länger als ein geschlossenes Ganzes gehandelt fühlen und empfinden, selbstbewußt und entschlossen handeln, wenn wir uns durch wirtschaftlich tätige und pionierende feindliche Staatsangehörige in unserem Volkeseben gefährdet lassen. Wir werden die Ausübung und Anwendung einer Gegenmaßregel nicht in dem Sinne Englands verurteilen. Wir werden unser nationales Selbstbewußtsein auch in der Notwehr, denn eine solche ist die Gegenmaßregel, wahren, und unter Ehre entsprechend unsere Feinde behandeln. Denn über, die noch nicht gefehrt, die es aber auch an dringenden angeht, hat das alte Wort zugehört: Landgraf, werde hart!

Sie werden belächelt.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

Seitdem die Kisten sich ans Werk gemacht haben, den Dreierverbändlern den einseitigen, wird es als ersten den Russen eng in ihren weiten Land. Der Spätkommandant der Großfürst Nikola, richtete an den französischen Generallieutenant Joffre die folgende Anfrage, wie denn die Dinge im Westen stünden. Einer verläßt sich also auf den anderen. Der mit Großhoden als vorweggenommene bekannte Größe in die Unternehmung eingetretene Ausfall in Berlin bleibt unabänderlich hinter sich. Nur der Jar lebt mit dem Eigenen des Kindes dem Gedanken an die „Vermeidung“ Deutschlands. Seinem sprechenden Anteil aber dümmert wohl ein Mann auf, daß mit ihm im dumpfen Außenhandeln das Verbrechen Englands fallen könne, nachdem nun auch die Türkei mit gepanzerte Haut aufgewacht ist. So sollte denn der „Schwehamele“ Joffre, ebend dem unheimlicher Dichtung der Großfürstenpartei, ein bestimmtes Wort sprechen. Er hat aber diplomatisch gesprochen. „Gegenfrage“ gut. Die Verbände dürfen baldige günstige Entscheidung erhoffen. Mögen sie hoffen. Sie werden sich einen solchen Tages als wohlklingende Karren allemal wiederfinden. Als föderale Karren, die für alle Zeit unerschütterlich gemacht sind.

19 (Nachdruck verboten.)

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortman.

„Lißy! — Meine liebe, liebe Lißy!“ flüsterte er in einem Ton, der so wenig etwas Bitterliches als etwas Unschönes hatte. Und die Weißhalskaterin tat nichts, sich der vertraulichen Lieblingssprache zu enthalten. Sie blieb ruhig stehen und legte das verstaubte Feuerzeug auf den Tisch zurück. Aber das gewöhnliche, sorglose Lächeln erschien nicht wieder auf ihrem Gesicht.

„Sie sollten das nicht tun,“ sagte sie mit einem Ernst, der ihr selbst genug anstand, „oder ich sollte es wenigstens nicht leiden. — Wenn uns jetzt eines der Dienstmädchen überfallen!“

„Es wäre freilich ein entsetzliches Unglück!“ lächelte er. „Glaublich, daß ich mich vor meinen Dienstmädchen fürchte!“

„Nein, Sie fürchten sich vielleicht nicht; aber um meinen Ruf wäre es für immer gefährdet. Und Traute! — Was würde sie sagen, wenn man es ihr hinterbrächte?“

„Was sie sagen wird, werden wir ja ohnehin eines Tages erfahren müssen. Und es ist ganz allein meine Schuld, daß wir es nicht schon seit langem wissen.“

„Lißy schüttelte den Kopf.“

„Ich hätte niemals zugeben dürfen, daß es so zwischen uns wurde. Ich hätte an demselben Tage gehen müssen, da Sie mir zum erstenmal von diesen Dingen sprachen.“

„Er zog sie näher zu sich heran und ergriß ihre herabhängende Hand, was sie noch immer ohne jeden Versuch des Widerstandes gelassen ließ.“

„Wißt du schon wieder anzufangen, mich mit deinen Redensarten zu quälen, Liebling? Wißt du mir denn nicht gut?“

„Sie wissen leider nur zu wohl, daß ich nicht nein sagen könnte, ohne zu lügen; aber —“

Ludwig Falkenhan beugte ihr goldig schimmerndes Haupt zu sich herab und küßte sie auf den Mund.

wir beide. Habe ich mich etwa je mit einem Wort oder einem Blick gegen meine Pflichten als Gatte vergangen? Oder hätte ich, so lange meine arme Frau unter den Lebenden weilt, jemals die Augen vor ihr niederschlagen müssen? Und nachher? Hätte deine Ehre bei dem schwermütlichen Jüngling, der zum ersten Male liebt, höher und besser bewahrt sein können, als sie es bis zu diesem Tage bei mir gewesen ist? Welche fürchterliche Anklage also kannst du gegen mich oder gegen dich selbst erheben?“

„Die Anklage, mich auf etwas eingelassen zu haben, das doch nie zu einem guten Ende führen wird. Es wäre ganz gewiß für uns alle am besten, wenn ich mich jetzt entschließen würde, das Haus zu verlassen und mir irgendwo in weiter Ferne mein Brot zu verdienen.“

„Soll ich das nun ernsthaft nehmen, Lißy?“

„Sie nicht; aber um ihre Lippen würde es gleichgültig wie verhaltenes Weinen.“

„Es — es bleibt mir doch kaum etwas anderes übrig, wenn — wenn ich Abtun vor mir selbst behalten soll.“

„Aber was, um des Himmels willen, soll ich tun, deine wunderlichen Streupel zu beseitigen? Zweifelst du an der Aufrichtigkeit und Beständigkeit meiner Liebe?“

„Manchmal — ja! Es gibt Tage, wo ich etwas recht Schlimmes antun möchte, um eine ernsthafte Probe auf die Beständigkeit zu machen.“

„Könnte dich das beruhigen, so tu's in Gottesnamen! Wir ist um das Befehlen der Probe nicht bange.“

„Nun begreue sie wirklich zu schlucken, und in der wachsenden Eregung gab sie es auf, den Banddirektor mit dem förmlichen „Sie“ anzureden.“

„Ach, das sind schöne Redensarten, die du selbst genug machen kannst, weil du nicht daran glaubst, daß ich dich beim Wort nehmen könnte. Und wenn du mir heute irgend eine Dummelei nachsehen würdest, so wäre das ja auch noch lange kein Beweis für deine Liebe. Ich wünschte beinahe, daß jemand käme, um mich bei dir zu verloben — um dir zum Beispiel irgend eine elogene Geschichte aus meiner Vergangenheit zu erzählen, gegen die ich mich vielleicht nicht verteidigen will oder kann, weil mir die greifbarsten Beweise fehlen. Dann würde sich's wohl bald genug zeigen, was es mit deiner Liebe und deinem Vertrauen auf sich hat. Man soll auf seines Mannes Schwüre bauen, ehe man nicht gelassen hat, wie er sich in solcher Lage benimmt.“

„Aber es ist doch nun mal nicht in meine Macht gegeben, Liebling, solche Lage herbeizuführen. Ich kann doch keinen Verlobten aus dem Boden stampfen.“

„Oh, du wirst dich über mich lustig machen; aber ich gebe dir die heilige Versicherung, daß es mir bitterer Ernst ist mit dem, was ich sage.“

„Nun, so laß uns ganz ernsthaft reden, kleine Lörin! Feierliche Eide und Gelübisse darfst du von einem Manne meines Alters nicht erwarten; denn ich würde mich damit vor mir selber lächerlich machen. Aber du solltest dich daran erinnern, daß ich dir den vollständigsten Beweis für die Aufrichtigkeit meiner Liebe und die Bestständigkeit meiner Absichten schon wiederholt angeboten habe, indem ich dir vorzuschlag, unser Verhältnis öffentlich bekannt zu geben. Ich tat es unmittelbar nach Ablauf des Trauerjahres, und ich habe mein Anerkennen vor ungefähr drei Monaten noch dringlicher wiederholt. Wir könnten heute bereits das glücklichste Ehepaar von der Welt sein, wenn du dich nicht mit so unbedingter Entschiedenheit gegen meinen Vorschlag gestraubt hättest.“

Lißy trocknete ihre Tränen und sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, vielleicht war es eine Torheit,“ sagte sie. „Aber ich hätte keine Angst vor dem Gerücht der Leute und vor all dem Unverständnis, was zwischen Verlobung und Hochzeit geschehen könnte. Wenn du mich so lieb hättest wie ich dich, würdest du längst auf den Gedanken gekommen sein, mir diese Angst zu erparen.“

„Ich verstehe dich nicht recht, liebstes Herz! Was sollte ich denn tun?“

„Wir hätten es doch ganz gut ebenso machen, wie Dr. Hartman und der Baron Genfried es bei ihrer Eheglockung gemacht haben. Die sind einfach mit der Herallerkennung nach England gefahren und haben sich da trauen lassen, ohne daß ihre Verwandtschaft und Freundschaft eine Abnung davon hatte. Als sie dann wieder kamen, handelte sich's um eine vollendete Tatsache, und der nichts mehr zu ändern war, und ihre Frauen brauchten sich nicht mehr vor spitzigen Blicken und häßlichen Anspielungen zu fürchten.“

„Das ist eine kindische Idee, Lißy! Was zu unüberlegte junge Leute tun dürfen, um gegen den Willen ihrer Familie die Heirat mit zweifelhafte Theaterdamen durchzuführen, das würde einen Mann in meinen Jahren und in meiner gesellschaftlichen Stellung einfach unmöglich machen. Du und ich, wir haben nicht die geringste Veranlassung, zu solchen Heiratshelben unsere Zukunft zu nehmen. Und schon die Rücksicht auf Traute würde mir die Ausführung eines so tollen Planes verbieten.“

„Es kostete Lißy offenbar Mühe, ihrer Enttäuschung nicht allzu deutlich Ausdruck zu geben. Ein paar Sekunden lang preßte sie wie in schwerem, innerem Kampfe die Lippen zusammen, dann, indem sie ihre Hände auf Ludwig Falkenhan's Schulter legte und ihm mit heikem Blick in die Augen sah, sagte sie leise:

„Nun wohl, so gebe ich meinen Widerstand auf. Du kannst unsere Verlobung bekanntgeben, wenn es dir gefällt.“

Aber wenn sie erwartet hatte, daß der Banddirektor ihr das Geländnis mit einem Ausruf freudiger Überbretzung danken würde, so sah sie sich abermals enttäuscht. Nicht wahr er wieder ihr schönes, glühendes Gesichtchen zwischen seine Hände, um es zu sich heranzuziehen und zu küssen, aber es war ein höflicher Klang von Verlegenheit in seiner Rede, da er erwiderte:

„Es ist sehr lieb von dir, Lißy, daß du mir die Erlaubnis gibst; aber es wäre freilich besser gewesen, wenn du es vor einem halben Jahr oder vor drei Monaten getan hättest. Denn gerade in diesem Augenblick dürft wir wohl kaum daran denken.“

Sie entzog sich ihm und trat ein paar Schritte zurück.

Lißy schwieg. Sie kannte Ludwig Falkenhan lange und gut genug, um zu wissen, daß selbst ihre sonst unbegrenzte Macht über ihn verfliehe, sobald seine Liebe zu dem einzigen Kinde in Frage kam. Und ihre weibliche Klugheit warnte sie vor einem Kampf, dessen Ausgang aller Voraussicht nach eine Niederlage sein würde. Was sie etwa in diesem Augenblick an Verdruß über eine verweilte Hoffnung empfand, mußte sie in ihrem Herzen verschlucken, um nicht zum ersten Male als Besiegte vor dem Manne dahinzugehen, den sie ein ganzes Leben hindurch uneingeschränkt zu beherrschen gedachte. Lis Falkenhan nach einem kleinen belommenen Schweigen wieder ihre Hand ergriff und in seinem zärtlichen Tone fragte:

„Soll ich mich darin getäuscht haben, Liebling? Ist es möglich, daß du mir ähnt?“ — da war mit einemmal wieder das alte, liebenswürdige Lächeln auf ihrem Gesicht, und jetzt war sie es, die sich aus freien Stücken herabbeugte, um mit den weichen Lippen leicht seine Wangen zu berühren.

„Schilt mich tüchtig aus, Ludwig! Nenne mich das würdige und unaussprechliche Geschöpf von der Welt! Ich weiß ja, daß ich's bin. Aber in diesem Fall bin ich's doch nur, weil ich dich so unermüdet lieb habe.“

Er wollte sie tüchtig mit sich reißen, doch sie wußte sich ihm zu enthalten, und mit ausgestrecktem Zeigefinger wies sie nach dem Zifferblatt der Kaminuhr hinüber.

„Ich fürchte, Herr Direktor, daß man Ihnen die Leitung der Bank entzieht, wenn Sie fortfahren, Ihre Pflichten so unpolitisch zu erfüllen. Ebenfalls will ich nicht schuld daran sein, und ich habe deshalb die Ehre, mich in vorzüglicher Hochachtung zu empfehlen.“

Sie ließ sichern zur Tür, und nachdem sie ihm von der Schwelle aus noch ein Rückhändchen zugeworfen, war sie verschwunden.

Ans Stadt und Land

Ans Stadt und Land. Einmalig... Einmalig... Einmalig...

Die Erhebung der Buren.

Die Erhebung der Buren. In Kapstadt... In Kapstadt... In Kapstadt...

Zur Lage in Südafrika.

Zur Lage in Südafrika. In Kapstadt... In Kapstadt... In Kapstadt...

Die Rede des Burengenerals Dewet.

Die Rede des Burengenerals Dewet. In Kapstadt... In Kapstadt... In Kapstadt...

Tsingtau gefallen!

Tsingtau gefallen! In Berlin, 7. Nov. (Antich). Nach amtlicher Meldung...

Wachsende Spannung in Asien.

Wachsende Spannung in Asien. In Wien, 7. Nov. Die Nachrichten über den Ostasien...

Der König von Württemberg.

Der König von Württemberg. In Stuttgart, 7. Nov. Der König ist heute nach 12 1/2...

Der Dank des Kronprinzen.

Der Dank des Kronprinzen. In Berlin, 7. Nov. Der Kronprinz hat folgenden Te...

Zur Lage im Westen.

Zur Lage im Westen. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Deutscher Kriegsbericht.

Deutscher Kriegsbericht. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Oesterreichischer Kriegsbericht. In Wien, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Massnahme unserer Kreuzerflotte.

Massnahme unserer Kreuzerflotte. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

* England und seine Nachbarstaaten.

* England und seine Nachbarstaaten. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Minen im Netz.

Minen im Netz. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Protest der Neutralen.

Protest der Neutralen. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Kämpfe bei Ypern. In London, 7. Nov. Die Nachrichten über die militärische...

De Wendel'sche Berg- u. Hüttenwerke

Hayingen in Lothringen.

Da wir mit der Wiederaufnahme unserer Betriebe beginnen, finden sowohl diejenigen Arbeiter, welche früher bei uns tätig gewesen sind, wie diejenigen Arbeiter, welche in **Berg-, Hütten- und Maschinenbetrieben**, sowie in **Walzwerken** und **Reparaturwerkstätten** gearbeitet haben, **sofort** Beschäftigung.

Wir suchen zunächst zu **möglichst sofortigem Eintritt**:

**Maurer,
Dreher,
Elektriker,
Maschinenschlosser,**

sowie für die **zweite Hälfte des Monats November:**

**Generatorarbeiter,
Walzer,
Kesselheizer,
Adjustagearbeiter** für Eisenbahnmateriale.

Annweiler
**Busch-Bräu
Münchener**
(Märzenbiertyp)

Hervorragender Stoff, ist aus feinstem Rohmaterial genau nach Münchener Verfahren hergestellt.
Die Güte des Stoffs äußert sich durch absolute Bekömmlichkeit und seltenen Wohlgeschmack.
Aer Ucherseits des hohen Nährwerts wegen für Rekonvaleszenten, Blutarmer, Bleichsüchtige, Unterernährte, auch für Magen- und Darmkranke angelegentlichst empfohlen.
Vertreter: 24296
Restaurant Leinert, Römerallee.



100.000 Tauchenlampen - Batterien
Polarstern - Polarstern-Dauerlicht
mit 12 monatlicher Lagerfähigkeit in nur hochprima Qualität für laufende pünktliche Lieferung mangels Ausfuhr frei. Muster umsonst und portofrei an Grossisten und legitimierte Händler bei Angabe der benötigten Mengen respektiv der Höhe eines Schlusses. 24194
Zeltzer Elemente-Werke Zeltz (Prov. Sachsen)



Wochenmärkten
finden sämtliche Bedarfsartikel auch zur Säuglingspflege in bester Qualität bei 16265
Eugen Stortz, Bandagist, Metz,
Ladocettstrasse 10, Telefon 459.
Lieferant der Civil- und Militärhospitaler.

Segeltuchwaren-Fabrik
mit elektrischem Betrieb 23850

N. Tarrillion, Metz
Ziegenstrasse Nr. 28, Telefon Nr. 1902

Sofortige Anfertigung von:
Schlafstöcken | **Wagendecken**
Wäschesäcken | **Wollene u. Regen-**
Wasserolmern | **Pferdedecken**
Tränkeimern | **Fruchtsäcken**
Fressbeuteln | **Sämtl. Sollerwaren**

la. milder kräftiger Rotwein

80 Pfennig per Liter.
Abgeclay. 1906^{er} Bordeaux- u. Burgunderweine
Spezielle Stärkungsweine
für Kranke und Rekonvaleszenten.
Cognac, Rum, 23073
Magenbitter, Champagner, Liköre
in jedem gewünschten Quantum. Gebinde von 10, 14, 20 Liter Inhalt und mehr.
Mirabell, Quetsch, Kirsch, Ia Ware.
Carbonell, Weingrosshandlung
Hoylins bei Metz, Hauptstrasse Nr. 42.
an der Hauptstrasse Metz-Verdun.

Alpina-

Laternen
zusammenlegbar mit Kerzen.



Reit- u. Hand-Laternen „Germania“
D. Bleyler-Willms
Palaststr. 14. 23880

Oefen, Herde,

Möbel jeder Art, werden fortwährend angekauft und verkauft
B. Deutsch, Metz, Gartenstr. 24 22603

Gebrauchter **Büchenschrank** und **Wäschemaschine** gut erhalten, zu verkaufen. 24167
H. Weiss, Gablon, Alenmenstr. 57, bei der kath. Kirche.

Abdriften
auf der Schreibmaschine, auch nach Diktat, sowie Beschriftungen fertigt sauber, billig u. fehlerfrei.
Franz, Wohnungsbüro
24186 Kömerstr. 8

Zeltstabe
mit u. ohne Beschlagn. (abziehen) M. F. G. 24264 Berlin, Fruchtstr. 98.

Alpenpne

Mehrere tüchtige 24143
ge sucht. Alpenpne Meister Stöfel, Gablon-Metz, Kaiser Wilhelmstr. 5.

Wir suchen für sofort in dauernde gutbezahlte Stellung für unseren Eisenbahnbetrieb: 24176

1) **Einen Assistenten** des Betriebsleiters.

2) **Zwei Assistenten** für den Rangierdienst für den Bahnhof in Lage und Nachsicht.

3) **Rangiermeister.** Tüchtige

4) **Rangierer u. Vorrangierer.** Ferner für Oelunterhaltung und Oelneubau:

Einen Bahnmeister, zwei **Rottenführer,** sowie tüchtige **Rottenarbeiter.**

Des weiteren für Lokomotiv- und Wagenunterhaltung: einen **Werkmeister**

für Reparaturen, sowie erfahrene **Schlosser u. Lokomotivführer.**

Unberheiratete können in Privatlogis oder im Werklokalhaus volle Verpflegung zu mäßigen Preisen erhalten. Für verheiratete Nebenberufungen zur Verfügung. Bewerbungen sind schriftlich zu richten an

Lothringer-Hüttenverein
Amberg-Friede
Süentlingen-Hütte.

Petrol-Heizöfen

mit vorzüglicher Heizkraft, ganz geruchlos **13.-** Mk.

D. Bleyler-Willms
Palaststrasse 14

Suche sofort 24169
Melchergesellen einen **Handburschen** und eine **Wirtsch. Frau.**
H. Caspari, Goldschmiedstr. 14.

Deutsches Armeetaschenmesser mit **2 Klängen** **Korkzieher** **Dosenöffner** und **Able** **2.25,** **3.50.**
D. Bleyler-Willms
Palaststrasse 14.

Gebrauchte Kleider

Berren- und Damenkleider, Uniformen, Schuhe u. Eitel. Stoffen u. dera. lautt zu den höchsten Preisen. 7022
M. Dietrich, Wehnerstr. 87,
Comme auf Wunsch ins Haus.

3000 Wollfilzwesten preiswert sofort lieferbar **abzugeben.**
Oll. an Rud. Mosse, 24266
Stuttgart.

Wurstwaren echt weiß. **Schlechtung.**
Wiesbaden 1.60 Pfg. **Cerebel** feinstreif. 1.80 Pfg. franco gegen Nachnahme empfiehlt **Rob. Hansberg, Hagen i. W.** 24268

Installateure für Gas- und Wasserleitungen für dauernde Beschäftigung **gesucht.**
Carl Pannmiller, Kaiser Wilhelmstr. 41. 24259

Suche für sofort 24216
tätigen fremdsprachigen Reisenden.
Victor Diendoné, Weis- und Colonialwaren-Großhandlung, St. Nbold.

Stallung zu vermieten. St. Nboldstr. 15.

Bayerische Knicker

Mt. 2.50
Caschmesser für Soldaten 50, 60, 70, 80 und 90 Pfg.
feldbestenke 50 Pfg. **Haarshneider-** **Maschinen.**

D. Bleyler-Willms, Palaststr. 14.

Suche für sofort 24217
suberlässigen Chauffeur für Goggenau-Café.
Victor Diendoné, Weis- und Colonialwaren-Großhandlung, St. Nbold.

Kaiser's Kaffeegeschäft sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige durchaus zuverlässige zweite **Verkäuferinnen** reiferen Alters. 24231
Angebote mit Zeugnisabschriften an **M. Fröhlich, Trier, Palaststr. 11.**

Stallung zu vermieten. St. Nboldstr. 15.

Servierfräulein sucht Stellung. 24153
Su. erfrag.: St. Marcellenstr. 18.

Handelsregister Metz.

In Band IV des Gesellschaftsregisters ist heute unter Nr. 622 folgendes bei der Firma:

Lothringer Zeitung Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Metz eingetragen worden:

„Durch Beschluß des Aufsichtsrates vom 10. Oktober 1914 ist als weiterer Geschäftsführer des Redakteur **Christian Brobeck** in Metz befaßt.“ 24293

Metz, den 4. November 1914
Kaiserliches Amtsgericht.

Junge Frau

empfehl ich im Anfertigen von Kinderkleidern u. einfacher Damenkleiderei. Sehr billige Preise. In erfragen in der Ausgabestelle. 24288

Laufbursche

kann sich melden. Uniformgeschäft. 24290
Wiesbaden 1.60 Pfg. **Cerebel** feinstreif. 1.80 Pfg. franco gegen Nachnahme empfiehlt **Rob. Hansberg, Hagen i. W.** 24268

Dienstmädchen

zum 15. dieses Monats gesucht. **Willy Witz,** Gartenstr. 35. 24291

Mädchen,

das an feineren Arbeiten gewöhnt ist und etwas Kochen kann, gegen guten Lohn gesucht. Eintritt sofort. Sich melden: **Wiesbaden** 1.60 Pfg. **Cerebel** feinstreif. 1.80 Pfg. franco gegen Nachnahme empfiehlt **Rob. Hansberg, Hagen i. W.** 24268

Bäcker

sucht Stellung. Su. erfr. Friedenstr. 24111.

V. A. B. Metz.

Burschenschaft
finden Anschlag jeden Mittwoch, nach 6 1/2 Uhr, im Hofstra, Bankstr.